

Gabriella
Engelmann

dot
books

Schluss mit Lustig

Roman



Nachdem ich mir einen Teller geschnappt habe (die Totenkopf-Motive auf meinem Brettchen sind mir heute echt zu krass), schaue ich aus dem Fenster. Dicke Regentropfen klatschen gegen die Scheibe. Der Himmel trägt Grau.

Macht nichts, vielleicht schaut die Sonne ja heute einfach später vorbei, denke ich und schalte das Radio ein.

Wie üblich erzählt ein gutgelauntes Moderatoren-Duo Witze und versucht, seine Hörer daran zu hindern, wieder einzuschlafen. »Was ist weiß und steht hinter einem Baum?«, fragt Annemarie gerade, und ich denke fieberhaft nach.

Ein Schimmel? Ein Schneemann? Hui-Buh, das Schlossgespenst?

Ihr Kollege Volkmar weiß es übrigens auch nicht.

»Schüchterne Milch«, klärt Annemarie das Mirakel auf und lacht sich schier kaputt. *Was soll's, die machen ja auch nur ihren Job!*, denke ich und bestreiche ein Mohn-Brötchen mit Butter.

Und was mache ich heute? Ich könnte spazieren gehen, Musik hören, mich in die Wanne legen, Ma anrufen, Mona zum Mittagessen einladen.

Montags und donnerstags jobbt sie bei *La Paloma*, einer Boutique im Schanzenviertel, nur zehn Minuten mit dem Fahrrad von uns entfernt.

Doch zuerst werde ich meine Mails checken und schauen, wie viele Klicks ich auf meinem Blog habe.

Im Postfach stapeln sich dreizehn Nachrichten.

Schluck! Wann soll ich die denn alle beantworten?

Nach Lektüre von Mail eins bis acht ist sonnenklar, dass sich die Nachricht von meinem Rausschmiss bei BrillantArt bereits herumgesprochen hat.

Ich habe Anfragen von verschiedenen Redaktionen, die mich bitten, über das Hamburger Casting von *X-Factor* zu schreiben, die eine oder andere Theaterkritik, Pressetexte fürs Hamburger Filmfest und die Berichterstattung zu diversen sommerlichen Kultur-Events.

Na bitte, sagte ich's doch!

Obwohl ich eine der Jüngsten in diesem Business bin, stimmt mein Marktwert, und ich muss mir erst einmal keine Sorgen darüber machen, womit ich die Miete bezahle.

Die restlichen Mails stammen von Kollegen, die schreiben, wie leid es ihnen tut, dass *BrillantArt* verkauft wurde.

Früher hätte ich gedacht: »Alles Ratten!«

Heute denke ich: Das ist aber lieb! Vielleicht sollte ich mich mit dem einen oder anderen zum Kaffeepausch treffen und ein bisschen netzwerken?

Mein Blog verzeichnet an diesem Montag einen totalen Follower-Rekord! Mit 461 919 Klicks rangiere ich in den Top Ten von *www.bloggeritis.com*, dem Portal für alle Tagebuchschreiber im Internet.

Ich freue mich, stelle dann aber siedend heiß fest, dass ich ihnen das Blog von Sonntag schuldig geblieben bin.

Ups. Vielleicht sollte ich besser erst einmal schreiben, als Mona zum Essen auszuführen.

Als ich mich in *www.sadSadie.com* einlogge, finde ich als Erstes einen Kommentar meines Softwarearchitekten Tom, genannt CoolCat. Er schreibt: *Ey, Sadie. Was los? Ruok?*

Ich schreibe: *Sorry, war im Krankenhaus. Hole das Blog heute nach, versprochen!*

Darauf CoolCat: *DIJG! CU!* (Kleine Übersetzungshilfe für Nicht-Eingeweihte: Dann ist ja gut! See you!)

Das mit »See you« ist nur so 'n Spruch. CoolCat und ich sehen uns nämlich nie. Tom hockt in irgendeinem Kaff bei Bergisch Gladbach und versteckt sich hinter seinem Rechner.

In der Rubrik »Über uns« ist er auf dem Foto nur von hinten zu sehen. Genau genommen sieht man noch nicht einmal ihn, sondern nur den Aufdruck seines T-Shirts mit folgendem Satz: *Ist das Kunst oder kann das weg?*

Ja, so ist CoolCat. Cool bis in die Bartspitzen und megageheimnisvoll. Vermutlich weiß er nicht mal selbst, wie er aussieht, weil er als PC-Nerd sowieso fast nur nachts arbeitet.

Aber zurück zum Blog.

Normalerweise würde ich mir jetzt eines der Bücher aus dem Stapel herauspicken und es bewerten. Oder über *Schmetterling & Taucherglocke* schreiben, denn immerhin war das ja der letzte Film, den ich vor dem Überfall gesehen habe.

Aber irgendwie ist mir das Thema für heute zu düster; auch wenn ich den Film genial fand.

Dann doch lieber eine Buch-Rezension.

Ich wühle mich durch die erste Hälfte der Bücher mit hellblauem Hintergrund und weißer Schrift. Sie alle sind einem irischen Bestseller nachempfunden. Der Rest ist ein Traum in Hellrosa und trägt vorzugsweise die Worte »Kuss« oder »Liebe« im Titel.

Bis vorgestern hätte ich nicht eines davon auch nur ansatzweise in meine Nähe gelassen, aber heute bin ich experimentierfreudig: Ich greife nach dem Buch *Wo auch immer die Liebe dich hinträgt*.

Normalerweise lese ich von Romanen dieses Genres die ersten fünf Seiten diagonal,

überfliege den Mittelteil und arbeite mich dann zum unvermeidlichen Happy End durch. Das genügte mir bislang als Grundlage dafür, meine Leser zu warnen.

Doch heute verspüre ich den Wunsch, genauer zu wissen, was passiert.

Plötzlich muss ich an Sören denken. Und daran, wie brüsk ich ihn am Samstag abgefertigt habe.

Ob ich ihn mal anrufen sollte?

Bevor ich jedoch Pro und Contra eines solchen Anrufes abwäge, lese ich weiter. Vielleicht eignet sich das Buch als Tipp des Tages für mein Blog?!

Während ich in der Geschichte schwelge, klingelt das Telefon. Es ist Mona, die wissen möchte, ob es bei unserem Abendessen bleibt. Verwundert schaue ich auf die Uhr. Ist es wirklich schon kurz nach sechs?

Ich bin schockiert. Dieses Buch hat mir einen kompletten Arbeitstag geklaut. Und es fehlen noch zehn Seiten, bis ich endlich weiß, ob das Liebespaar eine gemeinsame Zukunft hat.

Kurz vor sieben liegen sich die beiden in den Armen.

Ich wische eine Träne der Rührung aus meinem rechten Auge, und es beschleicht mich das unguete Gefühl, dass es ein großer Fehler war, mit Sören Schluss gemacht zu haben.

Weshalb hatte ich ihn eigentlich abserviert?

Er hat mich weder belogen noch betrogen, noch war er gemein zu mir oder Ähnliches.

Genau genommen hatten wir immer viel Spaß zusammen.

Und genau genommen haben wir auch gut zusammengepasst.

Wir schreiben beide, haben einen ähnlichen Blick auf die Dinge, und wir brauchen beide unsere Freiheit wie die Luft zum Atmen. Außerdem ist Sören verdammt attraktiv!

Wie von Zauberhand geleitet, finde ich mich plötzlich vor dem Telefon wieder.

Als Sörens Anrufbeantworter-Stimme erklingt, sind meine Knie weich wie Johannisbeergelee.

Aber da muss ich jetzt durch.

»Hier ist July«, verkünde ich fröhlich. »Ich wollte mal hören, wie das Konzert war. Meld dich, wenn du magst. Ciao!«

Wie in Trance drücke ich den Aus-Knopf, und schon steht Mona vor mir, eine Tüte Sushi in der rechten, eine Tüte von *La Paloma* in der linken Hand.

Sie lässt beides fallen, als sie mich sieht. »Um Himmels willen, July, du bist ja

leichenblass! Ist irgendetwas passiert? Geht's dir nicht gut? Soll ich Doktor Merten anrufen?«

Ich murmle: »Nein, schon gut, mit mir ist alles fein!«

Und dann wird mir schwindelig ...

KAPITEL 5

Er steht einfach nicht auf dich

Zwei Dosen Cola und zehn Maki-Röllchen später geht es mir wieder gut.

Mona blättert durch das Buch, betrachtet erst das Cover – und dann mich. »Wegen dieses Romans hast du vergessen, zu essen und zu trinken?«, fragt sie fassungslos.

Ich nicke ein wenig beschämt. »Aber es kommt noch schlimmer ...«

»Du hast beschlossen, ab sofort selbst so etwas zu schreiben?«, haucht sie ergriffen.

Doch ich will gar nicht über meinen Beruf sprechen, sondern über Sören.

Ich erzähle Mona, dass ich es bereue, mit ihm Schluss gemacht zu haben.

»Wow! Dieser Unfall scheint ja eine – 'tschuldigung, wenn ich das jetzt so sage – tolle Wirkung auf dich zu haben. Du bist mit einem Mal so unglaublich positiv.« Den letzten Teil des Satzes fiept Mona wie ein Meerschweinchen.

Das tut sie immer, wenn sie sich freut.

»Mit einem Schlag, um genau zu sein«, kichere ich und fühle mich wunderbar. Vor mir liegt eine grandiose Zeit, ich fühle es genau. Ich werde wieder mit Sören zusammen sein, ich schreibe endlich auch für andere Magazine, mein Blog ist in den Top Ten, und meinen ersehnten Studienplatz in Literaturwissenschaften bekomme ich sicher auch bald.

»Dann bin ich ja mal gespannt, wie Sören reagiert«, sinniert Mona und betrachtet ihre orange lackierten Fingernägel.

Eine ungewöhnliche Farbe für Nägel, aber sie kann's tragen.

»Wieso gespannt?«, frage ich irritiert. »Was soll denn schon groß passieren? Er wird zurückrufen, und dann unternehmen wir irgendwas zusammen. Ich freu mich schon. Es gibt da nur noch ein klitzekleines Problem ... «

»Aha«, sagt Mona. »Wusste ich's doch. Ich hatte mich schon gewundert, dass auf einmal alles glattläuft. Also, was gibt's? Irgendwas, wobei ich dir helfen kann?«

»Ja, in der Tat. Etwas, wobei nur du mir helfen kannst, Süße. Ich brauche nämlich ein atemberaubendes Outfit für mein Date mit Sören.«